

GASTON MAYER

Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe XIII. Von Dienern und Präparatoren des Naturalienkabinetts

Kurzfassung

Die Diener und Präparatoren des Naturalienkabinetts in Karlsruhe werden vorgestellt. Präparationsarbeiten wurden zuerst außer Haus vergeben, ab 1842 gehörten sie zum Tätigkeitsbereich des Dieners, der seit 1883 berechtigt war, den Titel „Präparator“ zu führen. Um die Jahrhundertwende wurde diesem ein Diener zugeteilt, ebenso der mineralogisch-geologischen Abteilung. 1926 wurde die Bezeichnung „Diener“ in „Laborant“ umgewandelt.

Resumé

On présente les Préparateurs et Aides-naturalistes du Cabinet d'histoire naturelle de Karlsruhe. Les travaux de préparation furent d'abord confiés à des spécialistes extérieurs, non attachés au Cabinet. A partir de 1842 ces travaux faisaient partie des attributions de l'Aide-naturaliste, lequel était habilité à porter le titre de Préparateur. Vers la fin du siècle le Préparateur fut secondé par un Aide. La section de minéralogie et de géologie disposa également d'un Aide appelé à partir de 1926 Laborant.

Autor

GASTON MAYER, Landessammlungen für Naturkunde, Erbprinzenstr. 13, D-7500 Karlsruhe.

Als CARL CHRISTIAN GMELIN (1762–1837) nach dem Tode der Markgräfin CAROLINE LOUISE (1723–1783) im Spätjahr 1785 zum Direktor des von ihr hinterlassenen Naturalienkabinetts ernannt wurde, stand ihm noch kein eigener Diener zur Verfügung. Anfallende Arbeiten wurden vom Diener der im gleichen Hause untergebrachten Hofbibliothek miterledigt. Arbeiten wie das Ausbalgen und Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren wurden außer Haus vergeben. So erhielt schon 1783 der Maler und Zeichenlehrer CARL FRIEDRICH AUTENRIETH (geb. 18. 10. 1750 Weisweil, gest. 1. 8. 1824 Karlsruhe) „vor Reparatur eines Vogels“ 3 Gulden. Danach hat wohl der Kammerlakai JACOB SIEGMUND KRÄBER (geb. um 1718, gest. 19. 10. 1786) das Ausbalgen und Ausstopfen besorgt, jedenfalls bezeichnet der Diener der Hofbibliothek JOHANN CHRISTOPH FRIEDRICH WERNLEIN (geb. 1751, gest. 3. 10. 1818 Pforzheim), der sich am 2. 6. 1788 um diese Arbeiten bewarb, KRÄBER als Vorgänger „im Ausbalgen der Vögel“. Am 13. Juni berichtete GMELIN der Regierung, daß er mit dem Hofrat MOLTER¹ darüber gesprochen habe, ob der Bibliotheksdiener WERNLEIN „ohne sonderlichen Nachtheil des Bibliotheken-Dienst noch zugleich die erforderlichen Arbeiten nebst Ausbäl-

gen der Thiere im Naturalienkabinetts verrichten könne“. Dieses „möchte sehr schwer halten“, schreibt GMELIN, und es sei leicht zu vermuten, daß beide sowohl der Bibliotheks- als auch der Kabinettsdienst in Collision kommen könnten. Sollte aber WERNLEIN für beide Dienste angestellt werden, so seien, um allen Collisionen zuvorzukommen, die Tage zu bestimmen, die WERNLEIN in der Bibliothek und im Naturalienkabinetts zuzubringen habe. Hofrat MOLTER könne den WERNLEIN wöchentlich höchstens 2mal entbehren. Es sei also leicht zu erachten, daß WERNLEIN in Zukunft neben dem Bibliotheksdienst und dem Tiere Ausbälgen und solche vor Schaden zu bewahren keine Dienste nehmen könne. Für letztere könnten seines Erachtens solchem 60 Gulden verwilligt werden. Dafür wäre er verpflichtet, alle vorkommenden Tiere als vierfüßige, Vögel und Fische auszubälgen und rein zu halten. Wolle man dieses nicht, so bleibe zur Zeit nichts anderes übrig, als dem WERNLEIN eine Taxe festzusetzen, wofür ihm jedes Stück, das er im Kabinetts ausbalge, bezahlt würde.

Ferner solle er noch anzeigen, was der Aufwand für Tagelöhner am Naturalienkabinetts bisher betragen habe. Die Ausgaben für solche belieben sich seit 1786 bis auf den heutigen Tag auf 113 Gulden, 8 Kreuzer. Zu der unbeschreiblichen Unordnung, in der er bekanntlich das Kabinetts angetreten habe, sei noch der nun im wesentlichen beendigte neue obere Umbau gekommen. Beides habe anhaltende Tagelöhnerarbeiten erfordert, daher sei der Aufwand so hoch gestiegen. Da dieses aber größtenteils vorüber sei, so könnte die Tagelöhnerarbeit jährlich in Zukunft nicht über 24 Gulden betragen. Die von WERNLEIN ausgebalgten Vögel seien gut ausgestopft und die Preise erträglich. Sollte aber jedes Stück besonders bezahlt werden, so sei eine vorgesezte Taxe nötig, die er leicht entwerfen könne, weil er wisse, was man gewöhnlich auswärts zahle. Nach dieser Taxe käme dann ein kleiner Vogel auf 30, einer von mittlerer Größe z. B. eine Amsel auf 40, ein etwas größerer auf 48 Kreuzer, noch größere z. B. eine Ente auf 1 Gulden, die größten aber, wie eine Trappe auf 2 Gulden 30 Kreuzer. 1789 und 1790 werden von WERNLEIN ausgeführte Arbeiten in Rechnung gestellt.

Der erste ausschließlich für das Naturalienkabinetts zuständige Diener scheint der von JOHANN PETER HEBEL in seinen Briefen an GMELIN 1796/97 (ZENTNER 1957) mehrfach erwähnte „Thürnitzknecht“ HEIDER gewesen zu sein, der von GMELIN sehr geschätzt wurde. Vermutlich Anfang Oktober 1803 machte dieser ein Bittgesuch an die Regierung um Gehaltserhöhung, das jedoch abschlägig beschieden wurde, da „man glaube, unterstellen zu dürfen, daß der Supplikant künftig bei dem Naturalienkabinetts den Fall ausgenommen, wo dasselbe neu eingerichtet worden, mehr nicht als bisher zu arbeiten haben werde“. Wenn er aber seinen bisherigen Dienst fortsetzen wolle, sei man geneigt ein Gratiale von etwa 15 Gulden für ihn auszuwirken. Auch die Abgabe einer besseren Livrée könne der Konsequenz wegen nicht stattfinden.

Darauffin gab GMELIN am 30. Oktober folgende Erklärung ab: „Der Supplikant MICHEL HEITER hat durch die Vermehrung des Kurfürstl. Naturalien-Cabinets durch die Vervielfältigung der Glaskästen und Schränke, so wie durch die sich häufenden Besuche von Fremden einen beträchtlichen Zuwachs an Geschäften erhalten; seiner gehabten Mühe und Arbeiten bey denen neuen Einrichtungen die ohne hin zu den auserordentlichen Geschäften gehören, für die er noch eine extra Belohnung redlich verdient hat, nicht zu gedenken. Ich habe ihme die resolution des 2ten Senats, so wie die des Oberhofmarschallen-Amts, so ungerne es auch von meiner Seite geschehn muste, eröffnet. Was das ihme pro nunc zugedachte gratiale von 15 fl. betrifft, will er solches aus besonderem Ehregefühl nicht annehmen – mit der kurzen Erklärung: so kan ich – es ist mir leid – den Cabinets-Dienst bey ihnen nicht mehr versehn. Da ich nun nicht jedem die Geschäften im Kurfürstl. Naturalien-Cabinet anvertrauen kan und mag, und es der Sache in jeder Rücksicht entspricht, den lange Jahre über eingearbeiteten und erprobten treuen M. HEITER als Naturalien-Cabinets-Diener bezubehalten, bleibt mir vor der Hand nichts anders übrig, als seine so geringen, billigen und gerechten Wünsche: eine Aufbesserung seines geringen Gehalts, und eine Cabinets uniform oder Livrée betreffend, zu unterstützen, ich fühle mich dazu um so mehr verpflichtet, da er die ganze Zeit hindurch über den gar zu geringen Gehalt von 32 fl. fürs Cabinet klagte, und ich ihn bis daher blos durch Versprechungen hinhielte, wobey die versprochene Cabinets Livrée am meisten aufmunterte. Ich trage daher unmasgeblich nur auf ein minimum an, nemlich auf Erhöhung der 32 fl. auf 50 fl. und eine dem Cabinets-Dienst entsprechende Livrée oder uniform. Da das Kurfürstl. Naturalien-Cabinet, den Türnitz-Dienst als solchen nichts angeht, so kan auch der Naturalien-Cabinets-Diener als solcher mit denen Türnitz-Knechten oder andern Livrée-Bedienten in Betrachts einer Cabinets-Livrée keine Collision kommen, hier kan also von Consequenz keine Rede seyn. Überdeme halte ichs für billig, dem M. HEITER für seine bisherigen auserordentlichen Geschäfte ein kleines Geschenk von etwa 15–22 fl. pro nunc zu machen, und also darauf anzutragen.“

MICHAEL HEIDER ist noch 1804 als Kabinettsdiener nachweisbar, hat aber später eine andere Tätigkeit angenommen. 1820 wird er als Amtsrevisoratsdiener bezeichnet. Er starb am 23. 10. 1841. HEIDER stammte aus Kaltenbronn (get. 3. 9. 1762), wo ihn GMELIN vermutlich auf einer seiner Exkursionen kennenlernte und dabei zum Dienst am Naturalienkabinett überredete. Möglicherweise war HEIDER einer jener zwei Bauern, die GMELIN bei seiner ersten Exkursion 1786 begleiteten (MAYER 1971/72). Präparatorische Arbeiten sind von HEIDER nicht bekannt. 1832 steht KARL RUPPERT (geb. 21. 4. 1779 Karlsruhe) als Diener des Naturalienkabinetts im Karlsruher Adresskalender.

Zu Beginn des Jahres 1834 lieferte der Hofdreher AUGUST DENGLER (geb. 22. 1. 1779, Karlsruhe, gest. 25. 4.

1844 ebenda) 122 mexikanische und brasilianische Vögel ab, die ihm zur Präparation übergeben worden waren, und am 12. 9. 1837 berichtete ALEXANDER BRAUN (1805–1877), Nachfolger des am 26. 6. 1837 verstorbenen CARL CHRISTIAN GMELIN, über die in den Monaten Juli und August vorgenommene Musterung sämtlicher ausgestopfter Tiere, besonders der Vögel mit Hilfe des bisherigen mit Ausstopfen für das Naturalienkabinett beschäftigten DENGLER. Dabei habe sich gezeigt, schreibt BRAUN, daß weit über die Hälfte der vorhandenen ausgestopften Tiere, insbesondere der Vögel von Ungeziefer, an feuchten Orten auch von Schimmel befallen seien, so daß ohne baldige Einschlagung von durchgreifenden Maßregeln die ganze Sammlung oder doch der größte Teil derselben einem baldigen Untergang entgegengehe. Wörtlich schreibt BRAUN weiter: „168 Vögel, 5 Säugethiere u. 4 Amphibien mußten als nicht mehr zu retten gänzlich ausgeschossen und weggeworfen werden. 380 Vögel und 63 Säugethiere wurden dem Ausstopfer übergeben um durch Backoffenhitze das Ungeziefer darin zu tödten, sie zu reinigen, soweit es bei schon ausgestopften Exemplaren noch möglich durch Giftsalbe zu conserviren, zum Theil auch besser zu stellen oder auf taugliche Postamente zu bringen. In 11 starken Ladungen wurden die genannten Vögel u. Säugthiere nach u. nach zum Hofdreher DENGLER transportirt von dem sie in ebensoviele Ladungen nach u. nach wieder zurückkamen.“ Die Ursache des großen Verderbens, das besonders in der ornithologischen Sammlung eingerissen sei, liege hauptsächlich in dem Fehler, daß früher anstatt neuer und wohlpräparierter Bälge, wie man sie jetzt um billige Preise in reicher Auswahl beziehen könne, alte Sammlungen angekauft worden seien, welche zum Teil sogar aus dem Grunde von den Eigentümern abgegeben worden seien, weil ihr Untergang vorauszusehen gewesen sei.

Am 22. 8. 1838 meldete BRAUN dem Oberhofverwaltungsrat, daß der Kabinettsdiener RUPPERT infolge andauernden Unwohlseins seit ungefähr 4 Wochen keinen Dienst versehe, nachdem er denselben schon längere Zeit nur sehr notdürftig und unvollkommen zu versehen im Stande war. Er habe sich in dieser Zeit fast ohne alle Bedienung beholfen, da er natürlicherweise die Aushilfe des Hofbibliotheksdieners HERRMANN nur in sehr geringem Maße in Anspruch nehmen könne. Es seien aber noch so viele Arbeiten am Naturalienkabinett zu vollenden, daß er sich ohne einen geschickten und nicht unkundigen Aushelfer nicht länger behelfen könne. Er kenne einen Mann, der ihm zu diesem Zweck tauglich erscheine, nämlich den gewesenen Hornisten der zweiten Schützenkompanie JOHANNES WILHELM BOSCH, der in letzter Zeit schon mehrere Vögel zu seiner Zufriedenheit ausgestopft habe. BOSCH (geb. 26. 1. 1801 in Langenbrücken) sei bereit, gegen einen Tageslohn von einem Gulden alle ihm übertragene Arbeiten von morgens 8 Uhr bis abends 5 Uhr zu übernehmen. Er wünsche BOSCH auf 3–4 Wochen zu engagieren. Am 20. September übergab BRAUN die Rechnung BOSCHS im Betrag von

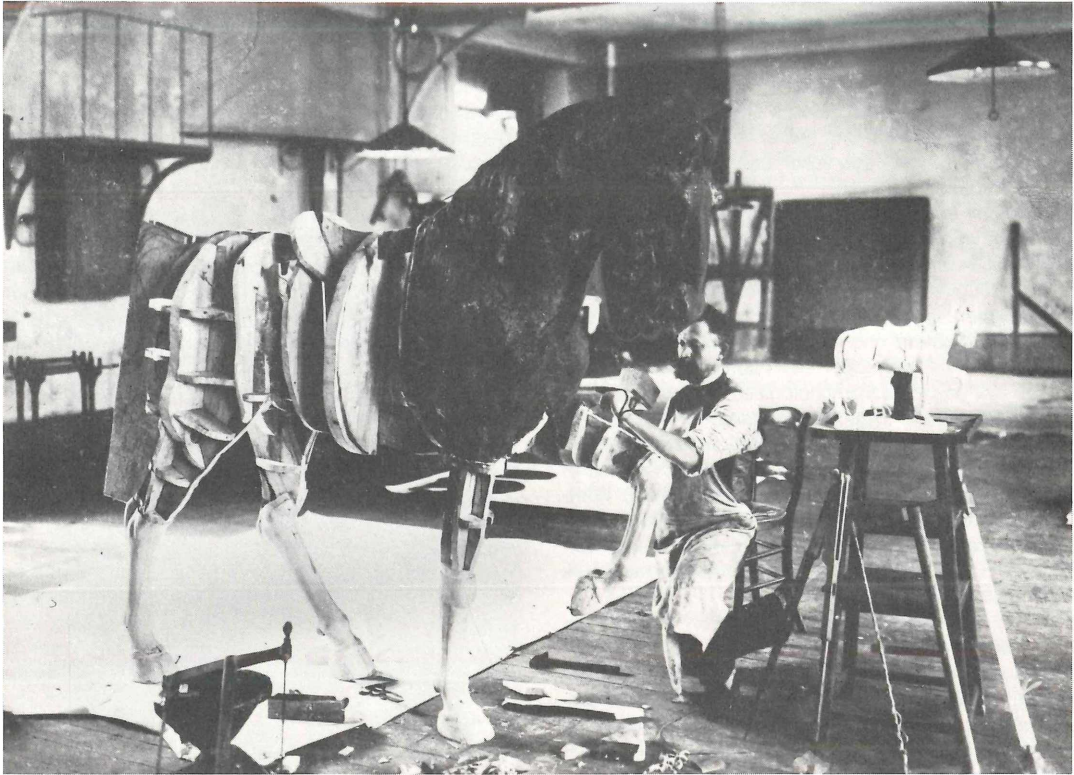


Abbildung 1. FERDINAND REISER beim Bau eines Pferdes zum „Don Juan“ 1902 im Atelier des Hoftheaters. Stadtgeschichtliche Sammlungen Karlsruhe.

20 Gulden für 20 Arbeitstage. Es wurden von ihm in dieser Zeit alle Vögel und Säugetiere durchgemustert und mit vergiftetem Spiritus gewaschen, alle vorher nicht in Schränken untergebrachten Mineralien und Versteinerungen gewaschen, an alle fossilen Knochen und einen großen Teil der Versteinerungen Zettel mit Draht angesteckt und mit seiner Hilfe die Konchyliensammlung umgelegt.

Für JACOB FRIEDRICH HERRMANN (geb. um 1795, gest. 9. 7. 1850), der während 18 Tagen, in welchen die Reparaturen und die allgemeine Reinigung des Lokals beendet wurde, morgens von 6.30–8 Uhr, mittags von 1–2 Uhr und abends von 5–7 Uhr die Arbeiter beaufsichtigte und selbst mit Hand anlegte, beantragte BRAUN eine Belohnung von 5 Gulden 24 Kreuzer.

RUPPERT scheint demnach zu Präparationsarbeiten gar nicht herangezogen worden zu sein. Wie aus einer „Instruction für den Diener des Naturalien-Cabinets“, die BRAUN am 7. 7. 1842 entwarf², hervorgeht, gehörte dies aber zumindest von da an zum Tätigkeitsbereich des Dieners. Ganz allgemein war BRAUN mit den Leistungen RUPPERTS unzufrieden und beantragte im gleichen Monat seine Pensionierung. RUPPERT, so begründete BRAUN seinen Antrag, besitze nichts von all den Fähig-

keiten, die ein Kabinettsdiener, wenn er dem Direktor behilflich sein solle, notwendig besitzen müsse. Dabei sei er ohne alle Kenntnisse, ebenso ungebildet als ungeschickt, in seinem Benehmen ungeschliffen und roh, so daß er nicht nur der Eigenschaften entbehre, welche ihn zu einem tüchtigen Gehilfen bei der Arbeit machen könnten, sondern auch desjenigen äußeren Anstandes, der an solcher Stelle den Besuchenden gegenüber gewünscht werden müsse. Seine Pensionierung erfolgte am 1. 3. 1843.

Nachfolger RUPPERTS wurde BOSCH. Er scheint zur Zufriedenheit BRAUNS, der 1846 nach Freiburg übersiedelte, und dessen Nachfolgers MORITZ SEUBERT (1818–1878) gearbeitet zu haben. Um ihm gegen Ende seiner Dienstzeit eine finanzielle Anerkennung zukommen zu lassen, stellte ihm SEUBERT am 29. 8. 1867 folgendes Zeugnis aus: „Cabinetsdiener W. BOSCH versieht seine Stelle, in welcher er sowohl als Präparator als auch als Aufseher und Portier in der Sammlung des großherzoglichen Naturalienkabinetts fungiert seit den 21 Jahren der Vorstandschaft des gehorsamst Unterzeichneten mit musterhafter Zuverlässigkeit und in jeder Weise befriedigend. Obgleich sein zunehmendes Alter und zeitweilige Kränklichkeit, welche nach ärztlichem Aus-

spruch mit in der beschränkten Arbeitslocalität ihren Grund haben ihm die Versehung seines Dienstes erschweren, so kann ich ihm doch nur das Zeugniß unverminderten Eifers und vorzüglicher Brauchbarkeit geben und glaube hiernach ihn bei sich ergebender Gelegenheit zu einer Anerkennung seiner langjährigen und ersprießlichen Dienste aus voller Überzeugung empfehlen zu können.“

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch sein Verhalten während der badischen Revolution 1849. Damals barg BOSCH gemeinsam mit dem Büchsenspanner ATHANASIOS SCHLAGETER den wertvollsten Teil der großherzoglichen Waffensammlung in einem Versteck des Naturalienkabinetts und verriet dieses nicht, obwohl er unter schweren Drohungen dazu aufgefordert wurde. BOSCH war besonders ornithologisch interessiert, sammelte und präparierte auch außerdienstlich Vögel, die er auch verkaufte oder im Tausch abgab. So erscheint er in den Rechnungen des Museums des öfteren als Lieferant und Tauschpartner. Er starb am 23. 10. 1870. Während BOSCHs vorangegangener Krankheit und nach seinem Tod bis zum 31. 12. 1870 besorgte der frühere Hoflakai HÄCKLER den Aufsichtsdienst an den öffentlichen Besuchstagen des Kabinetts.

Am 1. 1. 1871 war auf Empfehlung von SEUBERT der ehemalige markgräfliche Jagdaufseher FRANZ SCHMIDT probeweise eingestellt worden. SEUBERT bescheinigte diesem am 20. Februar, daß er sich seither in jeder Beziehung als brauchbar, fleißig und pünktlich in seinen Dienstverrichtungen und Arbeiten gezeigt habe. Insbesondere habe er die ihm zugewiesenen Ausstopparbeiten sowohl von präparierten Bälgen als auch von frischen, im Fleisch gelieferten Tieren gut ausgeführt und namentlich in naturgemäßer und bewegter Aufstellung und Gruppierung von Vögeln und kleineren Säugetieren noch mehr Geschick und Verständnis gezeigt als der frühere Diener BOSCH.

Am 24. 10. 1871 bewarb sich aber der Hoflakai AUGUST FEHSENMEIER um die freigewordene Stelle mit folgender Empfehlung: „Schon von Jugend auf mit dem Ausstopfen von Thieren vertraut, habe ich mich mit Hilfe des verstorbenen Naturalienkabinettsdiener BOSCH in diesem Geschäft noch mehr vervollkommt. Auch hatte ich in neuerer Zeit für die Allerhöchsten Herrschaften die Gnade mehrere Thiere auszustopfen, wobei Seine Königliche Hoheit der Großherzog huldvollst die Gnade hatten, zu bemerken, daß Höchst Sie mir Gelegenheit für meine weitere Ausbildung in dieser Branche besorgt sein wollten.“ FEHSENMEIER zog jedoch seine Bewerbung zurück, da er erfahren haben wollte, die Stellung sei nur ein Provisorium, da man beabsichtige, bei Beziehung des neuen Sammlungsgebäudes³ einen wissenschaftlich gebildeten Kabinettsdiener einzustellen.

Da sich seine Annahme jedoch als irrig erwies, erneuerte er seine Bewerbung und wurde am 1. 6. 1871 definitiv eingestellt, nachdem SCHMIDT bis 31. Mai aushilfsweise tätig gewesen war. Als „schon einige 60 Jahre alter Mann“ kam er für die Stellung nicht in Frage. Der Ein-

stellung war eine Prüfung durch SEUBERT vorangegangen, worüber dieser folgenden Bericht abgab:

„Es wurden ihm . . . eine Anzahl von Doubletten Bälgen zum Ausstopfen übergeben, welche er nunmehr nebst einigen im Fleisch erhaltenen und von ihm präparierten Thieren als Probe seiner selbständigen Leistungen in Herrichtung und Aufstellung kleinerer Thiere vorgelegt hat. Diese Arbeiten sind im Technischen gut und mit Geschick ausgeführt, während sie in bezug auf Naturwahrheit und Ausdruck noch Einiges zu wünschen übriglassen. Dieses erklärt sich indessen unschwer daraus, daß es FEHSENMEIER seither natürlich an Gelegenheit zu ständiger Übung und belehrender Anschauung gefehlt hat. Unter der Voraussetzung, daß derselbe eifrig bestrebt sein werde, die ihm künftig sich bietende Gelegenheit zur weiteren Ausbildung mittelst sachgemäßer Unterweisung und Hinweis auf mustergültige Vorlagen pflichtgetreu zu benutzen, darf wohl mit Grund erwartet werden, es werde derselbe in kurzer Zeit den an ihn als Präparator des großherzoglichen Naturalienkabinetts stellenden Anforderungen mindestens in gleicher Weise, wie das bei dem verstorbenen Diener BOSCH der Fall war, zu entsprechen im Stande sein. Dabei würde es sich empfehlen, noch für einige Zeit den gegenwärtig provisorisch am großherzoglichen Naturalienkabinet beschäftigten pensionierten Jagdaufseher F. SCHMITT zum Behuf der Nachhülfe und Unterweisung zu verwenden. Der gehorsamst Unterzeichnete hat nämlich seit kurzem begonnen, zur möglichst belehrenden und ansprechenden Repräsentation der einheimischen Thierwelt in den s. Z. zu beziehenden größeren Räumen des neuen Sammlungsgebäudes die inländischen Vorkommnisse soweit sie zu erlangen sind, in frischen charakteristisch aufgestellten und lebendig gruppierten Exemplaren zu sammeln und herrichten zu lassen und hat hiebei der vorgenannte SCHMITT in bezug auf natürlichen Ausdruck, Bewegung und Anordnung sehr Gelungenes geleistet, wonach derselbe bei weiterer Ausführung dieses Plans dem Cabinettsdiener in ersprießlicher Weise an die Hand gehen könnte. Was die freilich erst in späterer Zeit in Frage kommende Präparation und Aufstellung großer Tiere betrifft, so würde hierfür seiner Zeit eine besondere Ausbildung unseres Präparators etwa durch einen Unterrichtscurs bei Conservator MARTIN⁴ in Stuttgart in Aussicht zu nehmen sein.“

Ob dem Vorschlag SEUBERTS, SCHMIDT zur Unterweisung FEHSENMEIERS noch eine Zeitlang einzusetzen entprochen wurde, ist nicht bekannt. Auch von einem Unterrichtscurs desselben bei MARTIN in Stuttgart ist nichts überliefert.

1883 beantragte ADOLPH KNOP (1828–1893), der Nachfolger SEUBERTS, daß der Diener, welcher auch die Geschäfte eines Präparators zu besorgen habe, wie bei den entsprechenden Anstalten in Heidelberg und Freiburg den Titel „Präparator“ zu führen berechtigt sei.

Im Juni 1893 erkrankte FEHSENMEIER. Am 7. September teilte FERDINAND REISER (geb. 19. 10. 1859 in Zeutern, gest. 22. 1. 1937, Karlsruhe) Ateliardiener des Hofthea-



Abbildung 2. MARTIN PAUL ALFRED SCHELEZNZ (1868–1942). Aufnahme in Budapest 1894/1899. Frau F. RÖTTLER, Karlsruhe.

termalers ALBERT WOLF mit, daß er mit der Technik des Ausstopfens und des Zurichtens von Bälgen vertraut und bereit sei, während seiner freien Zeit aushilfsweise die Arbeit des Präparators zu verrichten. Voraussicht-

lich könne er wöchentlich an 3–4 Nachmittagen im Naturalienkabinett anwesend sein. Dem Antrag wurde stattgegeben. Im Dezember trat FEHSENMEIER „wegen leidender Gesundheit“ in den Ruhestand. REISER bewarb sich um die Stelle, WOLF stellte ihm ein gutes Zeugnis aus und bemerkte dazu außerdem: „Seine freie Zeit hat er meistens dazu benützt, für das Theater und auch für Privatleute Vögel zu präparieren.“ Auch CONSTANTIN HILGER (1857–1915), nach dem Ableben KNOPS am 27. 12. 1893 stellvertretender Vorstand des Museums, empfahl REISER beim Ministerium und schrieb: „F. REISER, gegenwärtig bei Herrn Hoftheatermaler A. WOLF beschäftigt, wurde von uns wiederholt zur Aushilfe beigezogen. Die bei solchen Gelegenheiten von ihm ausgeführten praeparatorischen und taxidermischen Arbeiten können als recht zufriedenstellend bezeichnet werden und scheint es uns zweifellos, daß REISER in dieser Beziehung bald Tüchtiges zu leisten imstande sein wird. In dermoplastischen Arbeiten hat derselbe noch keine Erfahrungen. Bei seiner besonderen Geschicklichkeit und seinen sonstigen Fertigkeiten wird es ihm aber wohl bald gelingen, diese Lücke auszufüllen.“

REISER wurde angenommen und trat am 1. 4. 1895 die Stellung an, legte die Arbeit aber bereits im Juli wegen Krankheit nieder und bat aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung⁵.

Ihm folgte am 16. 9. 1895 der Präparator des zoologischen Instituts der Technischen Hochschule WILHELM EDUARD LAMPE (geb. 24. 12. 1871, Eimsbüttel). Er kündigte am 1. 8. 1899, um in Wiesbaden am Naturkundemuseum eine Präparatorstelle anzutreten⁶. HILGER hatte aber zwischen 1893 und 1899 Arbeiten auch außer Haus vergeben und Rohskelette und Leichen zur Präparation an den Präparator K. ENGLERT in Heidelberg gesandt, wobei sich wegen angeblich zu hoher Preise Streitigkeiten ergaben.

Nach dem Abgang LAMPES wurde die Stelle ausgeschrieben. Es meldeten sich 25 Bewerber. 15 derselben

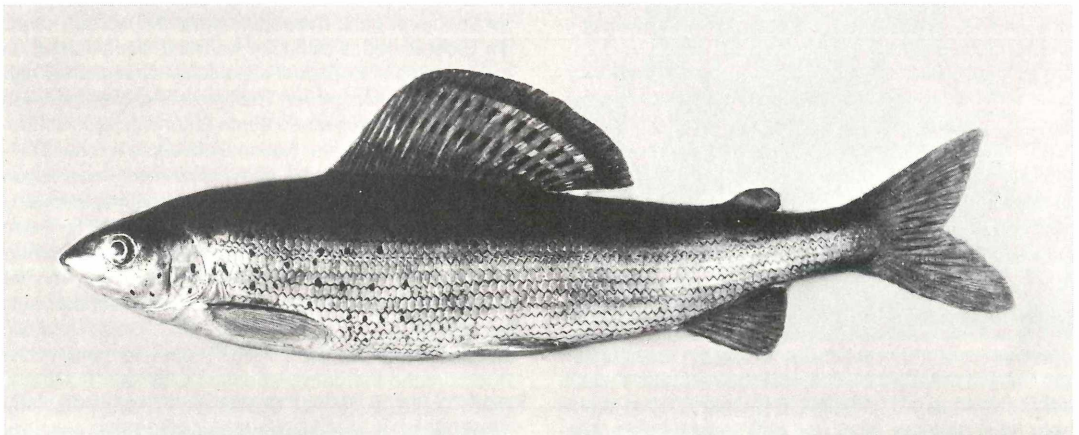


Abbildung 3. Äsche, *Thymallus thymallus* (L.) Abgußpräparat von SCHELEZNZ. Foto H. SCHWEDES.



Abbildung 4. Gnu, Bronzeplastik von MARTIN SCHELENZ im Besitz von Frau F. RÖTTLER. Foto H. HECKEL.

waren nach HILGERS Urteil nicht Präparatoren, sondern Ausstopfer und kamen deshalb nicht in Frage. Von den 10 übrigen Bewerbern kam nach übereinstimmendem Urteil von HILGER und dem am 8. 5. 1899 zum Vorstand der zoologischen Abteilung ernannten OTTO NÜSSLIN (1850–1915) nur der damals 31jährige MARTIN SCHELENZ⁷, bis dahin Leiter und erster Präparator im zoologischen Präparatorium und Lehrmittelinstitut des Dr. ADOLF LENDL in Budapest in Frage, der eine Stellung in Deutschland suchte.

So schreibt HILGER am 29. 8. 1899: „Von diesen Bewerbern steht SCHELENZ weit oben. Wie aus den eingesandten Bildern hervorgeht, ist er zweifellos ein Dermoplast von hervorragendem Können und, daß er auch allen anderen Anforderungen, welche hier an ihn gestellt werden können, entspricht, ist für den ersten Praeparator des Dr. LENDLschen Instituts außer Frage.“ Das so baldige Ausscheiden REISERS und LAMPES veranlaßte HILGER außerdem zu folgenden kritischen Ausführungen: „Bisher hatte der Praeparator täglich 8 Dienststunden und mußte außerdem an Sonntagen während der öffentlichen Stunden in der Sammlung die Aufsicht führen. Ich bin der Ansicht, daß, in Anbetracht der vielfach sehr anstrengenden Arbeiten, 8 Stunden Dienst täglich sehr hoch gegriffen sind, und daß andererseits die Aufsicht, an Sonntagen noch als Aufseher fungieren zu mü-

ßen, gerade die besten Kräfte abschrecken dürfte. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß diese hohen Anforderungen die Schuld waren, daß sowohl REISER als auch LAMPE ihre Stelle bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wieder aufgegeben haben.“

NÜSSLIN schloß sich mit Schreiben vom 10. 10. 1899 dem positiven Bericht HILGERS an: „Auch ich bin der Ansicht, daß SCHELENZ obenan zu stellen sei. Diese Anschauung ist ganz besonders verstärkt worden durch die Erhebungen, welche ich während eines kürzlichen Aufenthaltes in Budapest anzustellen Gelegenheit hatte. Ich habe einen großen Theil seiner Arbeiten gesehen und mich hierdurch sowie durch Erkundigungen bei Beamten des Budapester Nationalmuseums von der Trefflichkeit der Leistungen des Genannten überzeugen können. Die besten Stücke im Nationalmuseum sind von ihm gefertigt, außerdem bereitet er zur Zeit für Herrn Dr. LENDL eine Kollektion von dermoplastisch präparierten Thieren für die Pariser Weltausstellung vor, von der ich ebenfalls einige Objekte, darunter besonders den starken Brunfthirsch, besichtigt habe. Diese Arbeiten stehen zweifellos sehr hoch. Auch die persönliche Rücksprache mit dem bisherigen Chef des SCHELENZ, Herrn Dr. LENDL (früher Custos am Nationalmuseum), führte mich zu der Überzeugung, daß SCHELENZ nicht nur ein ausgezeichnete Arbeiter, sondern auch ein

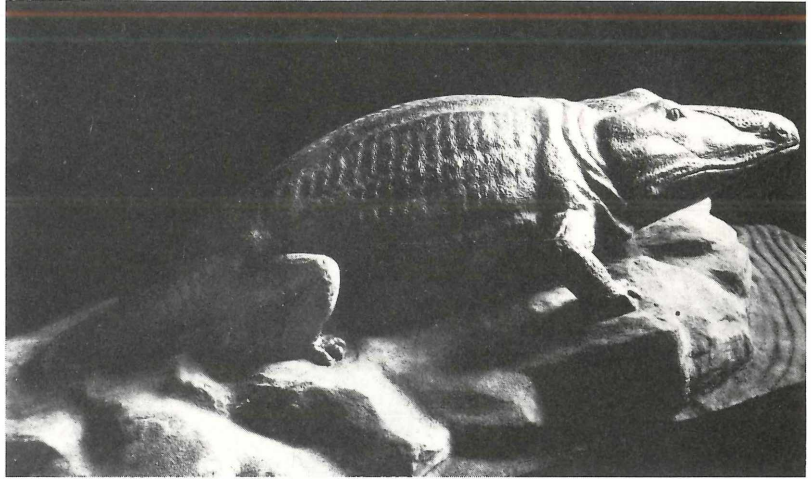


Abbildung 5. *Mastodonsaurus kappelensis* WEPFER Rekonstruktion von M. SCHELENZ. Frau F. ROTTLER.

tüchtiger und braver, durchaus zuverlässiger Mensch ist. Ferner hatte ich Gelegenheit, SCHELENZ persönlich kennenzulernen, er scheint ein sehr anständiger, in seiner Art geradezu gebildeter Mann zu sein, der seinen Gesichtskreis durch zahlreiche Reisen, darunter auch 2 Expeditionen nach Afrika, die er begleitet hat, sehr erweitert und sich umfassende Kenntnisse aller Art angeeignet hat.

Als einen besonderen Vortheil, den SCHELENZ zu bieten vermag, erscheint mir ferner der Umstand, daß er infolge seiner zahlreichen Reisen und Jagden, insbesondere in Ungarn, überall Anknüpfungen gewonnen hat und dadurch in Stand gesetzt ist, Quellen für billigen Erwerb nicht weniger europäischer Tierarten, die fast ausgerottet, noch im äußersten Osten vorkommen, ausfindig zu machen. Schon jetzt verdanke ich ihm ein sehr billiges Angebot eines europäischen Luchses aus Siebenbürgen.“

Am 1. 11. 1899 wurde MARTIN PAUL ALFRED SCHELENZ (geb. 10. 11. 1868 in Kanth/Schlesien) als „Diener und Präparator“ eingestellt. Mit ihm hatte das Museum tatsächlich eine außerordentliche Kraft gewonnen. Am 1. 11. 1900 wurde er Beamter, am 1. 4. 1920 technischer Obersekretär, am 1. 7. 1926 technischer Inspektor. 1935 ging er in Pension.

Da die Präparation größerer Säugetiere eine geschulte Hilfskraft erforderte und auch kleinere Arbeiten die tätige Mithilfe eines Gehilfen erforderten, bat er bereits 1901 um die Genehmigung, daß der frühere Konservator des städtischen Museums in Stettin, KARL KRYKON, aus Breslau vom 1. 10. 1901 an als Volontär bei ihm arbeiten dürfe, um ihn als Präparator auszubilden, was auch genehmigt wurde. SCHELENZ erhielt dafür ein Honorar von diesem⁸.

Bald nach seinem Dienstantritt erhielt er von Professor NÜSSLIN den Auftrag, eine biologische Gruppensammlung der heimischen Vogelwelt aufzubauen. Nach 10

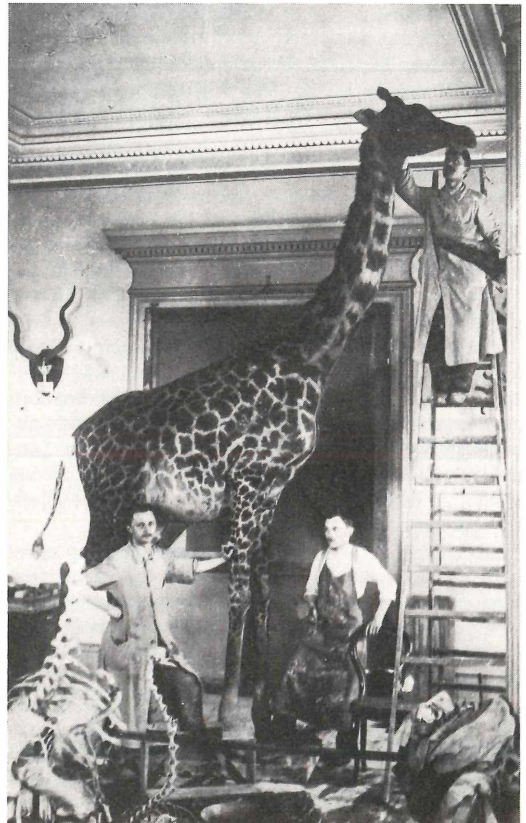


Abbildung 6. Arbeiten an einer Giraffe im 1. Stock des langen Saals im östlichen Trakt des Museums. Auf der Leiter M. SCHELENZ, unten rechts L. OBERDÖRFER, links vermutlich K. KRYKON. Aufnahme von 1902.

F. OBERDÖRFER, Göttingen.



Abbildung 7. LUDWIG FRIEDRICH OBERDÖRFER (1875–1961) Foto von 1936. F. OBERDÖRFER, Göttingen.

Jahren hatte SCHELENZ als passionierter Jäger soviel Material beisammen, daß die Vogelgruppen im Jahre 1910 im südöstlichen Saal des 2. Stockes aufgestellt werden konnten.

Einem Aufsatz EISINGER (1935) ist weiter folgendes zu entnehmen: „Was die zoologische Abteilung der Landdessammlung ganz besonders aus dem Rahmen anderer zoologischen Museen im Reich heraushebt, sind die von SCHELENZ zum erstenmal hergestellten und hier gezeigten künstlichen Reptilien, Amphibien und Fische, die letzteren sind besonders erwähnenswert; etwas Ähnliches findet der Besucher wohl in keinem anderen Museum. Für Fische wird diese von SCHELENZ erfundene Methode⁹ nicht nur zur bahnbrechenden, sondern zur Methode der Zukunft werden. Hier hat er Werte geschaffen, welche nicht nur seinen Namen mit der Landdessammlung für immer verknüpfen, sondern auch das Institut zu einer erstklassigen Bildungsstätte des Landes gemacht hat¹⁰.“

SCHELENZ trat auch als Verfasser von Aufsätzen meist vogelkundlicher Art hervor¹¹, ferner fanden sich einige Manuskripte in seinem Nachlaß¹². Nicht zuletzt ist seine Vortragstätigkeit zu erwähnen. Zahlreiche Vorträge, die er humorvoll auszuschnücken verstand, hielt er in Karlsruhe, einige auch im Rundfunk¹³.

SCHELENZ hatte eine große künstlerische Begabung, die ihm natürlich als Präparator sehr zu statten kam; auch schuf er hervorragende Tierkleinplastiken. Das Museum besaß von ihm eine Rekonstruktion des Mastodonsaurus aus dem Buntsandstein von Kappel, die leider beim Brand des Museums 1942 vernichtet wurde. Auch seine Vogelgruppen und anderes mit wenigen Ausnahmen erlitten das gleiche Schicksal.

SCHELENZ starb am 21. 8. 1942 in Menzenschwand, wohin er nach seiner Pensionierung verzogen war.

Bald nach dem Diensteintritt von SCHELENZ erhielten sowohl die zoologische als auch die mineralogisch-geologische Abteilung einen Diener zugeteilt. Den Anfang machte in der zoologischen Abteilung 1903 der Buchbinder JULIUS STEINHAUSER¹⁴ (geb. 12. 1. 1881, Karlsruhe). Dieser war schon vorher „für Aushilfe aller Art“ eingestellt worden, NÜSSLIN hatte aber dann seine definitive Anstellung beantragt, wobei er sich lobend über seine Verwendbarkeit äußerte. Vor allem hob er hervor „seine große Vertrautheit mit allen Beständen und Vorgängen in der zoologischen Abteilung, die eine Folge seiner Befähigung und seines großen sachlichen Interesses“ sei, ferner „seine Zuverlässigkeit und Bravheit“. „STEINHAUSER schied jedoch im September 1907 aus, um eine für ihn vorteilhaftere Stellung in Greifswald anzutreten.

Ihm folgte der Kaufmann RUDOLF BECKER (geb. 3. 1. 1890, Karlsruhe) am 1. 4. 1908. Während dessen Militärzeit ab 16. 10 1912 vertrat diesen als Hilfsdiener der Buchbinder WILHELM KÖNIG aus Karlsruhe. Dieser wurde jedoch bereits am 28. 3. 1913 wegen Unregelmäßigkeiten und Nachlässigkeiten entlassen. Für ihn sprang vom 1. 4. bis 31. 7. 1913 LUCIEN PELLICIER aus Paris ein, danach ERWIN MAYER aus Karlsruhe. Da BECKER nach Beendigung seiner Dienstzeit bei Ausbruch des Krieges seine Einberufung zur Truppe erhielt, ebenso wohl auch MAYER, wurde der Dienst danach vom Diener der mineralogisch-geologischen Abteilung mitversehen. Am 2. 12. 1918 nahm BECKER seine Arbeit wieder auf. Er trat am 31. 1. 1955 als Oberlaborant¹⁵ in den Ruhestand und starb bald darauf am 17. 2. 1956. BECKER war entomologisch interessiert und hatte sich auf Fliegen spezialisiert. Das Museum verdankt ihm eine große Sammlung dieser Insektenordnung, die noch heute vorhanden ist.

In der seit Mai 1899 unter der Vorstandschaft von Pro-

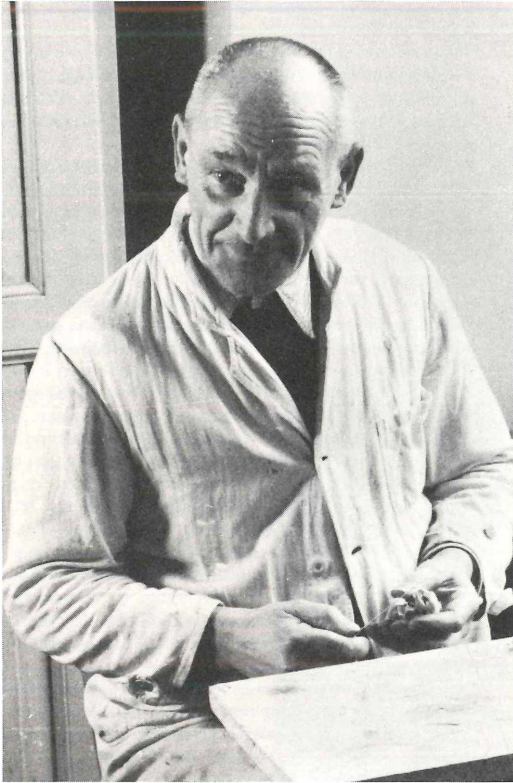


Abbildung 8. RUDOLF BECKER (1890–1956). Foto M. RITZI.

fessor Dr. KARL FUTTERER (1866–1906) stehenden mineralogisch-geologischen Abteilung war bereits 1899/1900 GEORG BAUM als Hilfsdiener „zur Besorgung der Auspackung, Reinigung und Herrichtung“ der von FUTTERER auf seiner Forschungsreise durch Zentralasien und China (1897–1899) gesammelten Materialien für etwa 3 Monate eingestellt worden. Erster fest angestellter Diener der Abteilung wurde am 15. 10. 1900 LUDWIG FRIEDRICH OBRDÖRFER (geb. 4. 11. 1875, Plieningen), gelernter Buchbinder und Präparator. Im Frühjahr 1902 erhielt dieser ein für ihn günstigeres Angebot eines Tübinger Universitätsinstitutes als Präparator. OBRDÖRFER muß sehr tüchtig gewesen sein, denn FUTTERER erreichte seine Besserstellung mit folgender Eingabe an das Ministerium: „Es wäre ein gar nicht zu ersetzender Verlust, wenn dieser sowohl persönlich wie seinen Fähigkeiten nach ausgezeichnete Mann nicht gehalten werden könnte.“ Er habe, so schreibt FUTTERER weiter, das höchste Interesse daran, eine solche tüchtige Kraft, die durch Vielseitigkeit und Geschicklichkeit der Abteilung große Kosten für sonst außerhalb zu bestellende Dinge erspare, dem Naturalienkabinet zu erhalten. Da diesem jedoch zum 1. 4. 1905 wiederum eine Präparatorstelle am anatomischen Institut der Universität Göttingen angeboten wurde, nahm er diese an¹⁶. Sein Nachfolger

wurde am gleichen Tag der Glaser, Schreiner und Schlosser JOSEF SEIFRIED (geb. 18. 3. 1866, Bühl). Er trat am 1. 11. 1930 „wegen leidender Gesundheit“ in den Ruhestand und starb am 25. 6. 1939.

Anmerkungen

- 1) FRIEDRICH MOLTER (um 1722–1808), Direktor der Hofbibliothek.
- 2) Sie lautete:
 1. Von dem Diener des Naturalien-Cabinet wird vor allem verlangt ein ehrbarer und gesitteter Lebenswandel, Treue gegen seinen gnädigsten Landesfürsten und Herrn und Gehorsam gegen seine Vorgesetzten und Pfllichteifer in seinem Dienst, Fleiß in allen zu demselben gehörigen Arbeiten, Aufmerksamkeit auf Alles was den Nutzen der Anstalt befördern und was Schaden abwenden kann, Verständnis und bescheidenes Betragen gegen Fremde und Einheimische welche das Naturalien-Cabinet besuchen. Dabei soll derselbe jede Gelegenheit benutzen, sich mehr und mehr über die Behandlung der Gegenstände, mit denen er zu thun hat, zu unterrichten, und sich dadurch in seinem Dienste immer brauchbarer zu machen.
 2. Derselbe hat dem Director des Naturalien-Cabinet beim Anlegen, Aufstellen, Anordnen und Bewahren der Sammlungen behülflich zu sein und sich allen hierauf bezüglichen mechanischen Arbeiten bereitwillig zu unterziehen, wie namentlich dem Ausbalgen, Ausstopfen und Aufstellen der Thierbälge, der Zubereitung von Skeletten, dem Aufspannen der Insekten, dem Reinigen der Conchylien, dem Leimen und Kitten der fossilen Knochen und der Petrefacten, der Bereitung von Gypsabgüßen, der Fertigung von Pappendeckelkästchen usw. Er hat ferner ihm etwa übertragenes Abschreiben von Etiquetten, Verzeichnissen usw. zu besorgen usw.
 3. Die hierfür bestimmte Arbeitszeit ist täglich (Sonntage und allgemeine Feiertage ausgenommen) von 8–12 Uhr Vormittags und von 2–6 Uhr Nachmittags (im Winter nur bis zum Eintritt der Dunkelheit), in welchen Zeiten der Diener regelmäßig im Cabinet anwesend zu sein hat. Derselbe hat zu dem Ende morgens vor 8 Uhr die Schlüssel des Cabinet beim Director in Empfang zu nehmen und dessen Befehle für den Tag einzuholen, so wie des Abends nach beendigter . . . die Schlüssel bei demselben wieder abzugeben. Er darf sich in der vorgeschriebenen Arbeitszeit nicht aus dem Cabinet entfernen, es sei denn im Auftrag und mit Vorwissen des Directors, noch weniger aber ohne specielle Erlaubniß des Directors einen oder mehrere Tage lang seine Geschäfte aussetzen. Wird er durch Krankheit verhindert zur vorgesehenen Zeit anwesend zu sein, so hat er dieß dem Director anzuzeigen; Um einen mehrtägigen Urlaub zu erhalten, hat er sich durch den Director an den Oberhofverwaltungsath zu wenden.
 4. Alle im § 2 genannten Arbeiten, das Ausstopfen und Mouliren mit einbegriffen, hat derselbe in der vorgeschriebenen Arbeitszeit ohne besondere Verfügung seiner Arbeit im Cabinet zu verrichten; wobei ihm streng verboten ist der Anstalt fremde Arbeiten im Local desselben vorzunehmen; auch ist es ihm bei Verlust seines Dienstes untersagt eigene Naturaliensammlungen anzulegen oder zum Handel bestimmte Niederlagen solcher Gegenstände zu besitzen.
 5. Derselbe hat ferner für Reinlichkeit des Locals und der Mobilien, so wie für die gute Erhaltung der Gegenstände der Sammlungen Sorge zu tragen, also namentlich durch

- regelmäßige Abwischung des Staubes die Gläser der Schränke rein zu halten, durch zeitiges Herablassen der Vorhänge nachtheiliger Einfluß des Sonnenlichts vorzubehalten, durch Öffnung der Fenster bei trockenem und heiterem Wetter und Geschlossenhaltung desselben bei feuchter Witterung der so nachtheiligen Feuchtigkeit entgegenzuwirken, auf entstehenden Schimmel und Zerstörung durch Raubinsekten den Director aufmerksam zu machen und unter dessen Anleitung die nöthigen Vorkehrungen dagegen, als neue Vergiftung u.s.w. vorzunehmen. Bei einer jährlich stattfindenden Reinigung des Locals hat er die Arbeitenden zu überwachen und bei vorkommenden Reparaturen die Handwerker einzuführen und zu beaufsichtigen. Vor dem Weggehen hat er die Runde im Cabinet zu machen, um sich zu überzeugen, ob Seitenzimmer, Fenster und Schränke gehörig geschlossen sind.
6. Derselbe hat im Winter die Feuerung in den Arbeitszimmern zu besorgen und dabei vorsichtig Alles zu vermeiden, was Feuersgefahr bringen könnte, in welcher Beziehung er sich ganz nach der Hoffeuerpolizei- und Löschornung von 1840 zu richten und sich die Bestimmungen derselben im November jedes Jahres von neuem ins Gedächtniß zu rufen hat.
7. An dem Tage, an welchem das Cabinet dem Publicum geöffnet ist, hat derselbe in Livré zu erscheinen, für praecise Aufschließung der Thüren zu sorgen, acht zu geben, daß nicht Kinder ohne Aufsicht herumlaufen oder Hunde eingelassen werden, so wie daß Stöcke und Schirme am Eingang abgelegt werden. Dem Besuchenden hat derselbe, soweit es verlangt wird, mit Höflichkeit Auskunft über die Gegenstände der Sammlungen zu geben, dabei jedoch ein allseitig wachsame Auge auf dieselben zu richten, damit nicht unbemerkt an Mobilien oder Gegenständen der Sammlungen etwas beschädigt oder gar entwendet werden, in welchem Falle dem Director schleunigst Anzeige des Vorfalls zu machen ist.
8. An den übrigen Tagen, an welchen das Cabinet dem Publicum nicht geöffnet ist, ist es dem Diener nicht erlaubt, Bewohner der Residenz ohne besondere Erlaubniß des Directors einzuführen; Fremde dagegen hat er jederzeit, wenn nicht dringende Arbeiten es unmöglich machen, einzulassen und bei Besichtigung des Cabinets zu begleiten.
9. Es ist dem Diener im Falle ihm der Arbeit wegen die Schlüssel der Seitenzimmer oder Schränke anvertraut würden, nicht erlaubt, solche den Besuchern zu öffnen. Sollte von Fremden die Öffnung der Naturalien-schränke gewünscht werden, so hat er dieß dem Direktor anzuzeigen.
10. An dem Tage, an welchem das Cabinet für den Besuch des Publicums geöffnet ist, ist es dem Diener bei Strafe untersagt, irgend eine Remuneration von den Besuchern anzunehmen; an den übrigen Tagen ist es ihm verboten, ein solches auf irgend eine Weise zu verlangen oder abzufordern.
11. In Abwesenheit des Directors hat der Diener die Schlüssel des Cabinets von dem Oberbibliothekar der großherzoglichen Hofbibliothek zu empfangen, und bei ihm jeden Morgen, so wie sonst beim Director die nöthigen Befehle einzuholen. Auch hat derselbe, wenn der Bibliotheksdieners durch Krankheit oder andere Zufälle an seinem Dienste verhindert ist, auf der großherzoglichen Hofbibliothek auszuhelfen, im Fall nicht dringende Arbeiten am großherzoglichen Naturalien-Cabinet eine solche Verwendung unmöglich machen.
- 3) Bauzeit: 1867–1872. 1875 erfolgte der Einzug in das neue Gebäude.
- 4) PHILIPP LEOPOLD MARTIN (1815–1885), zoologischer Präparator am Stuttgarter Naturalienkabinett.
- 5) REISER arbeitete danach wieder am Hoftheater, nunmehr als Farbenreiber. Seine Vorgesetzten bescheinigten ihm, daß er „außerordentlich fleißig und tüchtig“ sei, so daß er 1906 sogar die silberne Verdienstmedaille erhielt. 1926 trat er in den Ruhestand.
- 6) Hatte den Präparatorberuf am Hamburger Museum erlernt und wurde anschließend Präparator am zoologischen Institut der technischen Hochschule in Karlsruhe, ehe er zum Naturalienkabinett übertrat. Er starb am 16. 7. 1919 in Wiesbaden. Über seine Tätigkeit als Kustos am Wiesbadener Museum schreibt LEPPLA (1921): „Mehr als 20 Jahre pflegte und hegte LAMPE die Sammlung wie seine eigene Familie, ja vielleicht noch mehr als diese. Er ging ganz in seinen zoologischen Beständen, in ihrer Erhaltung, Vermehrung und Aufstellung auf. Reiche Erfahrungen in der musealen Technik und unermüdlicher Fleiß befähigten ihn, seiner tiefen Neigung zur Natur auch praktisch zur stärksten Auswirkung zu verhelfen. In den vielen Jahren, in denen ich mit ihm Museumsangelegenheiten besprach und verhandelte, konnte ich mich davon überzeugen, dass LAMPE der beste, treueste und eifrigste Pfleger des Museums war. Die Neuaufstellung der gesamten Tier-sammlung ist in ihrem Plan und in ihrer Verteilung sein eigenes Werk und bis in seine letzten Tage sorgte er sich um ihre weitere Entwicklung und ihren Fortgang. Nebenher stellte der Dahingeschiedene seine freie Zeit in die Dienste des Nassauischen Vereins für Naturkunde, dessen Blühen und Gedeihen ihm nicht minder am Herzen lag. Unsere Jahrbücher geben reichlich Zeugnis hiervon und gedenken seiner aufopfernden Museumstätigkeit. Fast jeder Jahrgang bringt eine ausführliche Zusammenstellung seiner täglichen Wetterbeobachtungen, die er viele Jahre hindurch in der hiesigen Wetterstation II. Ordnung lückenlos ausführte und der Wissenschaft dienstbar ausgestaltete.“ (Siehe auch HERMANN 1928.)
- 7) SCHELENZ hatte zuerst Sattler gelernt, sich dann aber dem Präparatorberuf zugewandt und arbeitete vom 1. 10. 1890 bis 31. 3. 1891 als Gehilfe bei dem Konservator KUNTH in Schwerin, anschließend bis 31. 1. 1894 als Präparator im Geschäft des Büchsenmachers OTTO BOCK in Berlin. Vom 1. 2. 1894 bis 1. September des gleichen Jahres war er bei PAUL SPATZ in Gabes (Tunis) tätig, den er auf mehreren Reisen in Afrika begleitete. Am 1. 11. 1894 schließlich nahm er seine Tätigkeit in Budapest auf.
- 8) Um 1920 volontierte ferner sein Sohn WALTER, heute freier Bildhauer in Freiburg i. Br., bei ihm.
- 9) Eine Beschreibung des Verfahrens gab AUERBACH (1927).
- 10) Ein Journalist schrieb ferner 1934 über einen Besuch der zoologischen Präparationswerkstätte: „Der Präparator und seine Werkstatt. Im ersten Stock spüren wir den Präparator für die zoologischen Sammlungen auf. Hier stehen überall Modelle von Tieren herum. Die Art des Präparierens, wie man sie früher übte – die Manier des Ausstopfens –, ist überholt, erzählt uns der Präparator. Heute wird das anders gemacht; heute wird der Körper des Tieres nach der Haut, die geliefert wird, in Gips modelliert; dann wird von dem Modell ein Abguß gemacht, dessen Hauptbestandteil Pappe ist. Dann wird die Haut wie ein Kleid übergestreift und festgeklebt. Der Vorteil gegenüber dem Ausstopfen besteht in einer viel größeren naturgetreueren Darstellung des Tieres. Unser Präparator hat auch eine neue Art gefunden, naturgetreue Anschauungsmodelle von Fischen zu liefern. Fische wurden gewöhnlich so behandelt, daß man



Abbildung 9. Der Eingang zum Sammlungsgebäude um 1907 (Postkarte, Verlag Richard Bode, Braunschweig).

sie in Spiritus legte und luftdicht abschloß, worauf sie aber nach einiger Zeit ihre natürlichen Farben verloren und unansehnlich wurden. Heute werden Abgüsse von Tieren genommen, die dann nach besonderem Verfahren naturgetreu bemalt werden. Auch die Nachbildungen größerer Tiere, deren Modelle für den Anschauungsunterricht in den Schulen bestimmt sind, werden von diesem Gelehrten na-

turgetreu bemalt. Da sieht man denn Modelle von Reptilien, Schlangen, die man unbedingt für natürlich hält. Diese besondere Art, sich mit seiner Aufgabe zu befassen, hat dem Gelehrten schon viel Anerkennung eingebracht.“ Mit dem „Gelehrten“ ist zweifellos SCHELENZ gemeint. Seine Vielseitigkeit geht auch aus einem Werbeblatt hervor, das er zu Beginn seiner Tätigkeit in Karlsruhe heraus-

brachte. Darin schreibt er: „Hauptsächlich befasse ich mich mit der Präparation von Säugetieren, Tierköpfen, Vögeln, Amphibien, Fischen und Insekten, sowie auch von Skeletten. Sehr schöne naturgetreu nachgeahmte biologische Gruppen von Säugetieren, Vögeln und Insekten werden auf Wunsch, soweit das Material zu beschaffen ist, zusammengestellt. Ich übernehme nicht nur Häute, Bälge und Skelette zum Präparieren, sondern halte auch stets eine Anzahl von in Baden vorkommenden Tieren vorrätig.“

- 11) Folgendes fand sich im Nachlaß oder konnte festgestellt werden: Ornithologische Beobachtungen aus Baden. – Mitt. bad. Landesver. Naturk. u. Naturschutz, N.F. 1: 166–168; Freiburg i. Br. 1921.
Badisches Raubvogelmerkblatt. Erkennungszeichen der in Baden brütenden Tagraubvögel. – Bad. Bund Deutscher Jäger e. V. Merkblatt Nr. 34, Juni 1927
Rätsel des Vogelzuges. – Die badische Schule 1935, 162–165; Bühl 1935.
Storchenfehde überm Kinzigtal. Blutiger Zweikampf zwischen Ehemann und Liebhaber – Wohnungsnot oder Neid der Junggesellen? – Bad. Presse v. 29. 4. 1936. (Der Artikel erschien anonym. Da sich das Manuskript jedoch im Nachlaß von SCHELENZ befand, ist seine Autorschaft gesichert. Vermutlich haben auch weitere anonym erschienene ornithologische Aufsätze in Tageszeitungen SCHELENZ zum Verfasser.)
Gemeinsam mit K. FRENTZEN: Zwei Abformverfahren für paläontologische und prähistorische Objekte. – Cbl. f. Min. etc. 1929, Abt. B, 89–94; Stuttgart 1929.
- 12) Folgende Manuskripte fanden sich im Nachlaß: Künstliche Reptilien und Amphibien. – Fischpräparate. Neue Methoden. (4. 6. 1937). – Das Rehgebiss. Sein Aufbau und seine Abnützung in den verschiedenen Altersstufen. – Flüssiges Konservierungsmittel. Beim Reichspatentamt angemeldet am 6. März 1930. – Hochzeitsgebräuche in der Vogelwelt. – Raubvogelvortrag. – Die Jagd geht auf! Jagd und Hege im November. – Das Geheimnis des Vogelzugs. – Ferner 2 Hefte mit ornithologischen Beobachtungen 1920–1934.
- 13) Folgendes fand sich im Nachlaß: Der Rufer des Mai: Plauderei über unseren Kuckuck. – Deutschlandsender 4. 5. 1934. – „Es wollt' ein Vogel Hochzeit machen“ Liebeswerben in der Vogelwelt. – Deutschlandsender 1. 8. 1934, Reichssender Stuttgart 19. 5. 1937 – „Kuckuck, Kuckuck, ruff's aus dem Wald.“ Plauderei über unseren Kuckuck. – Reichssender Stuttgart 21. 8. 1934. – „Adebar du guter“ Ein Lebensbild vom Vogel Storch. – Deutschlandsender 24. 4. 1935. – „Jedes legt' noch schnell ein Ei und dann kam der Tod herbei!“ Allerlei vom Vogelei. – Reichssender Stuttgart 27. 5. 1936, Reichssender Breslau 6. 6. 1937 – Jagd und Hege im Mai. Dreigespräch zwischen Landmann, Jäger und Forstmann. – Reichssender Berlin 20. 5. 1938.
- 14) STEINHAUSER hatte vor seinem Eintritt Unterricht bei dem Präparator LEIST in Taxidermie und Dermoplastik genommen und wurde anschließend Volontärpräparator an der Forstabteilung des zoologischen Instituts der Technischen Hochschule. Nach seinem Ausscheiden wurde er am 1. 10. 1907 provisorisch am anatomischen Institut der Greifswalder Universität angestellt, am 1. 4. 1910 planmäßiger Präparator, 1922 Oberpräparator. Am 31. 12. 1948 trat er in den Ruhestand und starb am 19. 10. 1958 in Bansin. (Briefl. Auskunft der ERNST-MORITZ-ARNDT-Universität Greifswald und des evang. Pfarramts Neuenkirchen-Greifswald.)
- 15) Am 1. 7. 1926 war die Amtsbezeichnung „Diener“ in „La-

borant“ umgewandelt worden.

- 16) Dort war er bis zu seiner Pensionierung 1941 tätig, zuletzt als Oberpräparator. Er starb am 9. 2. 1961. Das Göttinger Tageblatt schrieb in einem Nachruf: „Er gehörte noch zu der Generation vielseitiger Könnner, die nicht nur die Herstellung von makroskopischen und mikroskopischen Präparaten beherrschten, sondern auch Kenntnisse in der Feinmechanik, Optik und Elektrotechnik besaßen und praktisch anwenden konnten. Zahlreiche junge Ärzte verdanken seiner Kunst die erste gründliche Anschauung vom komplizierten Aufbau des menschlichen Körpers. Seine Verdienste wirkten sich zum Wohl vieler Patienten aus.“

Literatur

- ANONYMUS (1934): Im Karlsruher Naturalienkabinett: Besuch beim Tier-Präparator. – Der Führer (Karlsruhe) v. 26. 1. 1934 (SCHELENZ).
- ANONYMUS (1961): LUDWIG OBERDÖRFER †. – Göttinger Tageblatt v. 15. 2. 1961.
- ANONYMUS (G. H.) (1934): Tierausstopferi und Dermoplastik – Vortragsabend im Bund deutscher Jäger. (Vortrag von SCHELENZ). Der Führer (Karlsruhe) v. 21. 3. 1934.
- AUERBACH, M. (1927): Fischmodelle für die Schausammlung naturwissenschaftlicher Museen. – Zool. Anz., 71: 281–287; Leipzig (SCHELENZ).
- EISINGER (1935): Meister SCHELENZ geht in Pension. (Ausschnitt aus einer nicht identifizierten Jägerzeitschrift von 1935, S. 85.)
- HERRMANN, A. (1928): Gräber berühmter und im öffentlichen Leben bekanntgewordener Personen auf den Wiesbadener Friedhöfen. Wiesbaden 1928. 632 S. (LAMPE).
- LEPPLA, A. (1921): EDUARD LAMPE † (24. Dezember 1871 – 16. Juli 1919). – Jahrb. d. Nassauischen Ver. f. Naturk., 73: XXIII–XXIV. Wiesbaden 1921 (Bildnis).
- MAYER, G. (1972): Eine Schwarzwaldekkursion CARL CHRISTIAN GMELINS im Jahre 1786. – Ber. Naturf. Ges. Freiburg i. Br., 61/62: 77–83; Freiburg i. Br. 1971/72 (HEIDER).
- SCHRÖDER, G. (1936): Das Sammeln, Konservieren und Aufstellen von Wirbeltieren. Berlin 1936, 93 S. (SCHELENZ).
- ZENTNER, W. (1957): JOHANN PETER HEBEL Briefe, 1, Karlsruhe 1957, 455 S. (HEIDER).

Archivalien

- Generallandesarchiv Karlsruhe
Abt. 206/813 Maler und Zeichnungslehrer KARL FRIEDRICH AUTENRIETH in Karlsruhe – Geh. Rat. –
Abt. 235/6649 Anstellung und Gehalt des Präparators und der Diener bei dem Naturalien-Cabinet. 1870–1938.
Abt. 235/6926 OBERDÖRFER LUDWIG FRIEDRICH Diener beim Nat.-Cabinet 1900–1905.
Abt. 235/6927 Diener REISER FERDINAND von Zeuthern.
Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe: Diverse Archivalien.
Nachlaß von M. SCHELENZ im Besitz von Frau F. RÖTTLER, Karlsruhe.
Für die leihweise Überlassung dieses Nachlasses sowie für verschiedene Auskünfte sage ich Frau RÖTTLER meinen verbindlichsten Dank, desgleichen den Herren Dr. R. MENTZEL, Wiesbaden, F. OBERDÖRFER, Göttingen, und W. SCHELENZ, Freiburg.